Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 10. April 1888. Nr. 167.

Kaiserin Viktoria bei den Ueberschwemmten.

Berlin, 9. April.

Kaiserin Viktoria hat sich heute früh in Begleitung ihrer Hofdamen und des Kammerherrn Grafen Seckendorff zur Besichtigung der überschwemmten Gebiete von hier nach Posen begeben. Die Abreise erfolgte um 7½ Uhr vom Bahnhof Charlottenburg aus mittelst Extrazuges. In Küstrin traf die Kaiserin um 9 Uhr 24 Min. ein, reiste von dort nach einem Aufenthalt von 10 Minuten nach Landsberg weiter, langte daselbst um 10 Uhr 23 Minuten an, fuhr um 10 Uhr 28 Minuten zunächst bis Kreuz, verweilte dort 6 Minuten und traf um 1 Uhr Nachmittags in Posen ein. Für die Rückreise von Posen nach Charlottenburg sind, den offiziellen Hofnachrichten zufolge, die nachstehenden Bestimmungen getroffen worden. Abfahrt von Posen Nachmittags 4 Uhr 44 Minuten, ebenfalls mittelst Extrazuges, Ankunft in Bentschen um 6 Uhr, von Bentschen um 6 Uhr 5 Minuten nach Frankfurt a. O., eintreffend daselbst Abends 7 Uhr 39 Minuten; nach einem Aufenthalt von ca. 5 Minuten wird die Kaiserin um 7 Uhr 44 Min. Frankfurt a. O. bereits wieder verlassen und voraussichtlich Abends 9 Uhr 22 Min. auf Bahnhof Charlottenburg eintreffen.

Von seinem Spezialkorrespondenten gehen dem „B. T." folgende Telegramme zu:

Landsberg a. d. W., 9. April, 10 Uhr 52 Min. Vorm. Seit halb neun Uhr strömte die ganze Einwohnerschaft Landsbergs schaarenweise nach dem Bahnhof. Niemand wollte zurückbleiben. Bald waren Hunderte auf dem Perron, Viele in Festkleidung, dazwischen zahlreiche Bauern aus der Umgegend, kleine Bündel unter dem Arm tragend, die oft ihre ganze gerettete Habe enthalten.

Halb zehn Uhr marschirte eine Kompagnie des 18. Feld-Artillerie-Regiments mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof und nahm unter den Klängen des Preußenmarsches Aufstellung auf dem Perron. Landrath Jacobs in Amtstracht forderte das Publikum auf, den Bahnhof zu verlassen und während der Anwesenheit der Kaiserin paarweise mit abgenommenem Hut über den Perron zu defiliren.

Um 10 Uhr 15 Minuten ward der kaiserliche Zug, aus vier Salonwagen bestehend, sichtbar, er fuhr langsam in den Bahnhof ein. Die Musik spielte die Nationalhymne, das Publikum drängte stürmisch vor und umringte den kaiserlichen Wagen. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria stiegen mit Gefolge aus. Die Kaiserin hatte den schwarzen Schleier zurückgeworfen und sah sehr wohl aus. Die hohe Frau sprach zunächst mit dem Landrath und den Offizieren der Ehren-Kompagnie.

Landrath Jacobs stellte alsdann zahlreiche Anwesende vor, den Superintendenten Rolke, den Reichstagsabgeordneten v. Dietz, die Gutsbesitzer v. Uetzing und Liebermann und noch mehrere beim Rettungswerk besonders thätig gewesene Herren. Die Kaiserin sprach ihren herzlichen Dank für die aufopfernden Rettungsarbeiten aus; sie freue sich, daß Landsberg selbst nicht zu schlimm weggekommen und die Gefahr hier wesentlich vorüber sei. Die Kaiserin sprach dann mit dem Amtsvorsteher Eschner, dem sie sagte, Kaiser Friedrich bedauere schmerzlich, nicht selbst haben kommen zu können, lasse aber Allen seinen Dank sagen.

Ein junges Mädchen überreichte einen kleinen Blumenstrauß aus Rosen und Veilchen, dann schritt die Kaiserin die Kompagnie entlang und begrüßte die Soldaten. Das Publikum brach in enthusiastischen Jubel aus, die Landesmutter mit endlosen Hurrahs begrüßend. Nach kaum zehn Minuten langem Aufenthalt stieg Kaiserin Viktoria wieder in den Salonwagen und setzte unter immer erneuten Hochrufen und Hüteschwenken ihre Reise fort.

Kreuz a. d. Ostbahn, 9. April, 12 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Die Strecke, auf welcher der Zug der Kaiserin Viktoria von Landsberg nach Kreuz reiste, führte zum großen Theil mitten durch das Ueberschwemmungs-Gebiet. Eine endlose Wasserwüste dehnte sich neben dem Bahndamm aus, oft dicht an denselben herantretend; daraus ragten zerstörte Dächer, Baumspitzen, zerrissene Bahndämme hervor. Vielfach sah man Leute in Kähnen auf dem Wasser fahren. Obgleich das Wasser schon sehr gefallen ist, ist das Inundations-Gebiet doch noch enorm. Der Zug traf in Kreuz um 11 Uhr 15 Minuten ein; ein zahlreiches Publikum war auf dem Bahnhof versammelt, welches die Kaiserin Viktoria mit begeistertem Jubel begrüßte. Auf dem Perron waren die Krieger-Vereine aufgestellt; der Ober-Präsident von Posen, Graf Zedlitz-Trützschler, Regierungs-Präsident von Tiedemann aus Bromberg waren anwesend und wurden von der Kaiserin durch eine Ansprache ausgezeichnet. Junge Mädchen vom Frauenverein und Schulkinder überreichten Blumen, die Kaiserin dankte herzlich und erkundigte sich lebhaft nach dem Stande der Ueberschwemmung. Der Aufenthalt in Kreuz währte 6 Minuten. Dann erfolgte die Weiterreise unter jubelnden Zurufen. Die Fahrt der Kaiserin ist vom schönsten Wetter begünstigt.

Posen, 9. April, 1 Uhr 14 Min. Mittags. Um 12 Uhr war die Spalierbildung in der Stadt durch Militär aller Waffengattungen, vom Bahnhof bis zur Stadt durch die Schulen und Vereine mit Emblemen und Fahnen beendet. Im Wartesaal zweiter Klasse versammelten sich um diese Zeit etwa 200 offizielle Persönlichkeiten, die Spitzen der Zivilbehörden, die Generalität, sämmtliche Offiziere des Leibhusaren-Regiments, deren Chef die Kaiserin ist, die Geistlichkeit aller Konfessionen, unter denen der Erzbischof Dinder, Weihbischof Wanjura und Hausprälat Stablewski (Abgeordneter) in ihren rothen bezw. violetten Talaren besonders bemerkt wurden.

Posen, 9. April, 1 Uhr 30 Min. Nachm. Der Polen-Aufruf war nicht vergeblich ergangen, denn etwa 50 Polen aus den besten Kreisen der Stadt hatten sich zum Empfang eingefunden und das Polnische beherrschte im großen, fast gefüllten Saale die Konversation. Mit einer Verspätung von 10 Minuten, 4 Minuten vor 1 Uhr fuhr der Extrazug der Kaiserin in die Perronhalle, wo ein Zug der Leibhusaren aufgestellt war. Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler entstieg zuerst dem mittelsten Salonwagen, dem bald darauf auch die hohe Frau und ihre Begleitung, in der sich auch Oberpräsident Achenbach und Akademie-Direktor von Werner befanden, folgte. Die Gemahlinnen des Oberpräsidenten und die des Stadtkommandanten von Posen überreichten prachtvolle Bouquets.

Posen, 9. April, 1 Uhr 42 Minuten Nachmittags. Ankunft und Empfang der Spitzen der Behörden gingen in feierlicher Stille vor sich; kein Hochruf, kein lautes Wort. Die Kaiserin, in tiefer Trauer, mit an die Stirne laufender sogenannter Stuartschnebbe, hatte für jeden der zahlreichen Vorgestellten ein verbindliches Wort, ein bezauberndes Lächeln. Wiederholt versicherte sie, wie sehr der Nothstand der Provinz sie schmerze, wie herzlichen Antheil auch der Kaiser nehme, der zu seinem Bedauern am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Vor zwölf Jahren war die Kaiserin zum letzten Male in Posen gewesen, aber gleichwohl war manche Erinnerung in ihr haften geblieben, durch deren Auffrischung sie die Angeredeten beglückte. Erzbischof Dinder wurde einer längeren Konversation gewürdigt, ebenso Ober-Bürgermeister Müller.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Vom Hoflager in Charlottenburg verlautet, daß der Kaiser, nach einer gut verbrachten Nacht, heute früh kurz nach 7 Uhr das Bett verlassen hat, um die Kaiserin zu empfangen, welche gekommen war, um sich vor ihrer Abreise nach Posen von ihrem Gemahl zu verabschieden. Die Kaiserin fuhr mittelst Hofzuges in Begleitung der Prinzessin Viktoria in das östliche Ueberschwemmungsgebiet und kehrt heute Abend 9 Uhr 22 Minuten aus Posen zunächst hierher zurück.

Um 8½ Uhr ließ sich der Kaiser seine Reitpferde vorführen, welche er vom Fenster aus besichtigte. Nach Erledigung von Regierungsgeschäften unternahm der Monarch sodann um 12 Uhr, nachdem er den Grafen Waldersee empfangen, eine Spazierfahrt in der Richtung nach Westend. In seinem Wagen hatten die Prinzessinnen Sophie und Margarethe Platz genommen; in einem zweiten folgte Graf Waldersee, in einem dritten Dr. Mackenzie. Alle drei Wagen waren geschlossen. Se. Majestät sah ausnehmend wohl aus und dankte freundlich für die ihm von dem zahlreich versammelten Publikum dargebrachte ehrfurchtsvolle Begrüßung.

— Für die Vermählungsfeier des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen soll nun, wie ein aus Hofkreisen informirter Berichterstatter versichert, der 24. Mai festgesetzt sein, an welchem Tage die Königin Viktoria von England ihr 70. Lebensjahr vollendet. So weit bis jetzt bekannt, beabsichtigt letztere, auf der Heimreise aus Italien, ihren Geburtstag am deutschen Kaiserhofe zu verleben und somit auch persönlich der Hochzeit ihrer beiden Enkelkinder beizuwohnen. Die Hochzeit wird in Schloß Friedrichskron begangen werden. Dorthin gedenkt die kaiserliche Familie, sobald wärmere Witterung eingetreten sein wird, von Charlottenburg überzusiedeln. Auch wird dort erst über die Wahl des Sommeraufenthaltes Beschluß gefaßt werden.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." aus London erläßt auf Ersuchen des englischen Botschafters Malet in Berlin der Lordmayor von London, de Keyser, in sämmtlichen Zeitungen einen beredten Aufruf zu Sammlungen für die Ueberschwemmten in Preußen und erklärt sich zur Annahme von Gaben zur Linderung des Nothstandes bereit. In seiner Zuschrift an den Lord-

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— Auch bei den sonst so gemüthlichen Oesterreichern werden die Wahlen, sei es im Staate oder in der Stadt, mit nicht minderem Eifer betrieben, als es bei uns zu geschehen pflegt. So war in den letzten Tagen ganz Wien in fieberhafte Spannung durch die Gemeinderathswahlen versetzt. Nachdem ihr Ausfall verkündigt worden, stürzte einer der Auserwählten glückstrahlend nach Hause, um seiner Frau die ihm widerfahrene Ehre zu melden. Dann aber setzte er schleunigst hinzu: „Heut, Weiberl, mußt ma no an Urlaub geb'n, ich muß zum Wählerbankett." — „Aber Mann, wann wirst Du Di amal ausschlaf'n?" — „In der Gemeinderathssitzung!"

— (Aufrichtiges Bedauern.) Nach dem Tode eines angesehenen Mannes sagte einer seiner Freunde: „Sein Verlust hat mich tief ergriffen." — „Sehr natürlich", meinte ein Anderer, „nach all' den Diensten, welche er Dir erwiesen hat." — „Am meisten bedaure ich seinen Tod," erwiderte der Erste, „im Hinblick auf die Gefälligkeiten, welche er mir noch hätte erweisen können."

— (Tiefste Bescheidenheit.) „Bin ich nicht sehr bescheiden?" fragte ein aufgeblasener Geck in einer Gesellschaft. Sofort erhielt er die Antwort: „Gewiß, so sehr, daß Sie nicht einmal bescheiden erscheinen wollen."

— (Auf der Jagd.) Ein alter Förster muß einen Sonntagsjäger, der krampfhaft pudelt, in seinem Revier begleiten. Stumm würgt er seinen Grimm über die Fehlschüsse hinunter. Als der Städter aber zum zehnten Male ein Loch in die Luft geschossen hat, ruft der alte Isegrimm endlich wüthend aus: „Wieder gefehlt! Na, Sie sollten sich wirklich vor Ihrem Hund schämen."

— (Aus Kindermund.) „Mama, sind die Störche, welche die kleinen Prinzen bringen — Hoflieferanten?"

— (Ein bedeutungsvolles Komma.) „Weißt Du schon, daß die Verlobung meines Bruders Karl mit der reichen Else Schütz wieder aufgelöst worden ist? Er will sie nicht!" — „Das hab' ich allerdings auch gehört, nur mit einem kleinen Strich dazwischen!" — „Wie meinst Du das?" — „Er will, sie nicht!"

— (Aus der Geographiestunde.) Lehrer: „Also dieser große Theil des atlantischen Ozeans heißt die Bai von Biscaya . . . Du willst etwas fragen, Krüger?" — Schüler: „Ja, Herr Doktor. Ist die Bai von Biscaya verwandt mit dem Bey von Tunis?"

— (Moderne Bettler.) Dame (die in ihrer Wohnung von zwei Bettlern heimgesucht wird): „Ja, welchem soll ich denn ein Almosen geben, wenn Ihr gleich zu zweit kommt?" — „Bitt', gnä' Frau, dem da, ich hab ihm mein G'schäft verkauft und zeig' ihm jetzt die Kundschaften."

— (Höflichkeit auf dem Rennplatze.) „Aeh, gnädiges Fräulein, haben da prachtvolles Pferd. Jetzt weiß man, auf Ehre! wirklich nicht, soll man sich in Pferd oder Reiterin verlieben?"

— (Ein Pechvogel.) Schulz (zu seinem Nachbar, den er hülflos vor dessen Hausthür findet): „Aber, aber, Herr Müller, wie kann man nur so einen Rausch haben?" — Müller: „Ei—nen? W—w—wenn's nur Einer wär'! O dies Pe—pe—pech! O—ho—ho—h—otto und ich ham mits—s—sammen sechs Räusche gehabt, d—d—die hammer dann ausgek—k—knobelt — uuhund richtig hab' ich alle s—s—sechse gekriegt!"

— A: „Nun, wie sind Sie mit dem vergangenen Jahre zufrieden gewesen?" — B.: „O, ich danke, ganz gut, es sind wieder eine ganze Menge Schulden von mir verjährt!"

— (Selbstverrath.) A.: „Wie siehst Du denn aus?" — B.: „Ich wurde eben, wiewohl ich ganz nüchtern bin, aus einem Wirthshaus hinausgeworfen." — A.: „Du wirst doch den Wirth verklagen?" — B.: „Ja, wenn ich nur wüßte, wo es eigentlich war."

— Der berühmte französische Sänger Chassé, der im Anfange dieses Jahrhunderts der gefeiertste Tenorist an der großen Oper zu Paris war, trat eines Tages in die Bude eines Schuhputzers, um seinen Stiefeln wieder eine glänzende Außenseite geben zu lassen. Als der Mann seine Arbeit beendet hatte, fragte Chassé, was er zu zahlen hätte. „Nichts!" antwortete der Mann. — „Aber warum nichts?" fragte Chassé erstaunt. — „Ja, das ist nun einmal bei mir Geschäftsbrauch", versetzte vertraulich der Schuhputzer, „von Kollegen nehme ich nichts. Sie spielen die Prinzen in der Oper und ich spiele dort Abends die Löwen, Bären und sonstigen Ungeheuer!"

— Eine junge stellenlose Engländerin ist als Zeugin vor Gericht berufen. Der Richter wendet sich an sie mit der Aufforderung: „Verschweigen Sie uns nichts! Theilen Sie uns Alles mit, was Sie nur können." — „Ich kann englisch, deutsch, französisch und russisch", wirft die Miß ein, „aber im Nothfalle würde ich auch Tanzstunde geben und Betten machen."

— (Triftiger Grund.) Ein bekanntes „Modell" stand einem Maler zu einem Agamemnon, der den rechten Arm mit dem Feldherrnstabe ausstreckt. Als der zum Modell dienende Mann dabei aber plötzlich den Arm bewegte, rief der Künstler ärgerlich: „So stehen Sie doch still." — „Ach", erwiderte Jener, „ich darf doch wohl eine Fliege von meiner Nase vertreiben! Das hätte doch Agamemnon auch gethan!"

— (Immer vorsichtig.) Wirth: „Hans, hast D' schon a Wasser in's Weinfassel einig'schütt?" — Hans: „Ja, g'wiß waß i's net!" — Wirth: „Na, wannst es nit g'wiß waßt, nachher schütt liaber noch amal ans eini!"

— (In der Post.) Lieutenant (der mit einer ihm gegenübersitzenden Dame gern eine Unterhaltung beginnen will): „Fahren gnädiges Fräulein auch mit?"

— (So oder so.) Prinzipal nach vorgenommener Bücherbesichtigung zu seinem Buchhalter: „Sie sind doch unverbesserlich. Immer geben Sie mir Veranlassung zum Aerger. Voriges Mal hatten Sie ein haarsträubendes Versehen gemacht." — Buchhalter: „Aber diesmal ist doch Alles in Ordnung." — Prinzipal: „Das ist es ja gerade, was mich ärgert! Sehen Sie denn nicht ein, daß die Prüfung darum überflüssig war, daß ich also meine kostbare Zeit vergeudet habe!"

— (Ortsgemäße Zeitrechnung.) „Wie geht's." — „Danke, famos! Erbschaft gemacht, will reisen." — „Wohin?" — „Nach Monaco." — „Lange dableiben?" — „Nun, so dreißigtausend Mark lang."

mayor bemerkt der Botschafter, Tausende in England würden gewiß freudig bereit sein, gerade in dieser Zeit materielle Beweise ihrer Sympathie und Achtung für Deutschland zu geben.

— In der heutigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurde bekannt gegeben, daß seitens des Ministers von Puttkamer die vom Könige von Italien für die Ueberschwemmten zugewendete Spende von 40,000 Franks dem Komitee überwiesen werden soll, ferner ist eine zweite Rate von Essen im Betrage von 7000 Mark übergeben worden. Von Herrn Baare in Bochum gingen 5000 Mark und von München 8000 Mark ein.

Die auswärtigen Sammlungen konzentriren sich immer mehr bei dem Berliner Zentral-Komitee. Der seitens des Ministers delegirte Geheime Regierungsrath Haase schilderte in kurzen Umrissen die Situation in den verschiedenen Flußgebieten und bezeichnete die Katastrophe als die größte dieses Jahrhunderts, besonders aber sei das Nogat-Gebiet in ganz entsetzlicher Weise heimgesucht worden. Von den gegenwärtig verfügbaren Fonds im Betrage von circa 200,000 Mark wurde durch den geschäftsführenden Ausschuß folgende Vertheilung vorgenommen:

an das Komitee zu Königsberg i. Pr. (exkl. Preuß.-Holland) . . .	M. 6,000
an den Kreisausschuß in Preuß.-Holland	M. 7,000
an den Magistrat in Christburg .	M. 2,000
an das Zentral-Komitee zu Danzig	M. 50,000
an das Zentral-Komitee zu Elbing (für Stadt und Land) . .	M. 15,000
an das Zentral-Komitee zu Posen .	M. 20,000
an das städtische Komitee zu Posen	M. 10,000
an das Zentral-Komitee zu Frankfurt a. O., zu Händen des Regierungs-Präsidenten von Heyden-Cadow	M. 15,000
an das Zentral-Komitee zu Dömitz	M. 2,500
an das Zentral-Komitee zu Boizenburg a. Elbe	M. 2,500
an das Zentral-Komitee zu Wittenberge, zu Händen des Bürgermeisters Jahn	M. 20,000
an das Zentral-Komitee zu Lüneburg, zu Händen des Regierungs-Präsidenten Lodemann	M. 10,000

— Es sind etwa drei Wochen her, seit die „Petersburger Börsen-Zeitung“, welche allgemein als Organ des russischen Finanzministers angesehen wird, den Vorschlag machte, den wirthschaftlichen Krieg zwischen Deutschland und Rußland durch den Abschluß eines Handelsvertrages zu beendigen. Noch zwei andere Petersburger Blätter, die russische „St. Petersburger Zeitung“ und die „Neue Zeit“, sprachen sich gleichfalls für einen deutsch-russischen Handelsvertrag aus. Daß die Verwirklichung eines solchen Planes von der größten Tragweite nicht blos für die beiden zunächst betheiligten Staaten, sondern wahrscheinlich für den gesammten internationalen wirthschaftlichen Verkehr sein würde, liegt auf der Hand. Leider hat, wie die „Neue Freie Presse“ ausführt, die erste Anregung, welche so viel Aufsehen erregt hat, keine Fortsetzung gefunden. Seither sind in Rußland nur Stimmen gegen den Plan zu verzeichnen. Die Moskauer „Wjedomosti“ hat sich entschieden gegen den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages ausgesprochen, und neuerdings erscheint ein Artikel ähnlicher Tendenz in der „Nowoje Wremja“. „Der russische Handel“, sagt dieses nationale Blatt, „leidet ohnedies durch Deutschland, und Rußland würde durch einen Handelsvertrag in völlige ökonomische Abhängigkeit von Deutschland gerathen.“ Der Nachweis für diese Behauptung, welchen das russische Blatt in sehr weitschweifiger Weise zu führen sucht, braucht nicht wiedergegeben zu werden, er ist völlig unhaltbar. Charakteristisch an dem Artikel sind nur zwei Momente: die Abweisung des Handelsvertrages und die gleichzeitige Versicherung des panslawistischen Organs, daß Rußland mit Deutschland auch ohne Handelsvertrag gut zusammen leben könne. Wie immer auch in diesen Verhältnissen politische und wirthschaftliche Momente zusammen wirken mögen, so steht jedenfalls gegenwärtig die bedauerliche Thatsache fest, daß es von dem Handelsvertrage in den russischen Blättern wieder auffallend still geworden ist, und so weit sich noch einzelne Stimmen vernehmen lassen, es nur gegnerische Stimmen sind.

— In Irland ist es gestern wieder zu Ausschreitungen gekommen, welche mit Blutvergießen endeten; es liegen folgende offizielle Depeschen aus London vor:

London, 7. April. In mehreren Städten Irlands sind die Proklamationen des Vizekönigs, durch welche die angekündigten Meetings der Nationalliga untersagt werden, abgerissen worden, und die Veranstalter erklären, daß sie fest entschlossen seien, dieselben trotz dem Verbot der Regierung abzuhalten. Haarly, O'Brien, Sheehy und andere irische Deputirte, ferner die englischen Deputirten Labouchere und Wilson sind als Redner der Meetings eingeschrieben. Die Regierung hat unter diesen Umständen Maßregeln getroffen, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Tiveeny, Gemeinderath von Loughrea, ist heute Abend verhaftet und ins Gefängniß abgeführt worden wegen Aufforderung zu einer morgen beabsichtigten ungesetzlichen Versammlung.

London, 8. April. Telegraphische Nachrichten aus den Grafschaften Clare und Cork melden, daß die in verschiedenen Orten gemachten Versuche, die untersagten Meetings abzuhalten, zu Konflikten mit der Polizei und dem Militär führten. In Loughrea versuchte der Deputirte O'Brien, begleitet von etwa 4000 Menschen, eine Versammlung außerhalb der Stadt abzuhalten. Die Menge wurde aber von der Polizei zerstreut, wobei an 30 Personen durch Stockschläge verwundet wurden. In Macroom wurde die Polizei getäuscht und um 6 Uhr Morgens von dem Deputirten Tanner ein Meeting außerhalb der Stadt abgehalten. Am Nachmittag wollte Tanner zu einem Meeting in der Stadt sprechen; indessen Kavallerie und Polizei zerstreuten die Menge und verwundeten dabei mehrere Personen.

Es ist das Land der striktesten Sonntagsheiligung, in welchem fast regelmäßig die Sonntage durch blutige Krawalle entweiht werden.

Bremen, 7. April. Der „Weser-Zeitung“ wird zu den Nachrichten über einen zu befürchtenden Wettbewerb für den Norddeutschen Lloyd, einer englisch-oldenburgischen Dampferlinie, aus Oldenburg mitgetheilt, daß die oldenburgische Regierung zu keiner Zeit mit irgend einer Dampfergesellschaft oder Rhederei verhandelte. Nichts liege ihr ferner, als einem Unternehmen wie dem Norddeutschen Lloyd gegenüberzutreten und demselben einen ungesunden Mitbewerb zu machen. Es könnte für das oldenburgische Ministerium nur die Aufgabe in Frage kommen, den Norderhammer Hafen zu verbessern und weiter auszubauen.

Ausland.

Paris, 8. April. In einer Wählerversammlung in Valenciennes, an welcher sich etwa 2500 Personen betheiligten, versuchte der Abgeordnete Laguerre, für Boulanger zu sprechen, wurde aber häufig unterbrochen; der opportunistische Kandidat konnte gar nicht zu Worte kommen. In der Versammlung wurde gar kein Beschluß gefaßt.

Paris, 9. April. Die gestrigen Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer tragen einen ausgesprochen boulangistischen Charakter. Im Departement Dordogne (Perigueur) wurde Boulanger gewählt, obwohl er gar nicht kandidirte; die endgültigen Ziffern aus diesem Wahlkreis sind noch nicht bekannt, aber Boulangers Wahl scheint mit großer Majorität erfolgt zu sein. Er verdankt seinen Sieg hier lediglich den Bonapartisten, welche, obwohl sie bei den letzten Wahlen über 56,000 Stimmen verfügten, jetzt gar keinen eigenen Kandidaten aufgestellt hatten. Bekanntlich agitiren die Bonapartisten auch im Departement Nord, wo am nächsten Sonntag die Ersatzwahl stattfindet, aufs eifrigste für den Exgeneral. Dieser wird übrigens, wie es heißt, die Wahl in Dordogne, wo er gar nicht aufgestellt war, ablehnen, weil er bestimmt auf seinen Sieg im Departement Nord rechnet.

Bei der gestrigen Ersatzwahl im Departement Aude (Carcassonne) haben die Boulangisten gleichfalls mit überwältigender Mehrheit gesiegt. Auch hier liegen die endgültigen Ziffern noch nicht vor. Gewählt ist der radikale Ferroul, ein waschechter Anhänger des Exgenerals, der vor seinen Wählern die Verpflichtung übernahm, die Wiedereinstellung Boulangers in die Armeelisten zu beantragen. Der Sieg Ferrouls im ersten Wahlgange ist um so bezeichnender, als noch eine Zersplitterung der boulangistischen Stimmen eintrat, da auch hier auf Boulanger selbst über 7000 Stimmzettel abgegeben wurden. Der opportunistische Kandidat Couval scheint in verschwindender Minderheit geblieben zu sein.

Gestern fand auch die Stichwahl in Laon (Departement Aisne) statt, wo selbstverständlich der Sieg des Radikalen Doumer erfolgte. Bei der ersten Wahl fielen hier auf Boulanger 45,000, auf Doumer 22,000 Stimmen, während der Rest der Wähler sich für den opportunistischen Kandidaten entschieden hatte. Da Boulanger zur Zeit der ersten Wahl noch nicht wählbar war, forderte er seine Anhänger auf, ihre Stimmen auf Doumer abzugeben, der sich aus Dank dafür als Boulangisten vom reinsten Wasser bekannte. Trotzdem wurden auch gestern noch in Laon 11,611 Stimmen für Boulanger abgegeben.

Diese Wahlergebnisse liefern leider den Beweis, daß in den verschiedenen Theilen Frankreichs eine tiefgehende Boulanger-Strömung vorhanden ist.

Der „Matin“ veröffentlicht einen Depeschenwechsel zwischen Boulanger und seinen Freunden, aus welchem klar erhellt, daß Boulanger wiederum gelogen hat, als er seiner Zeit erklärte, dem bekannten plebiszitären Wahlergebniß vom 26. Februar vollständig fernzustehen.

London, 6. April. Die Studenten der Londoner medizinischen Kolleges, an denen Sir Morell Mackenzie wirkt, wollen dem englischen Spezialisten bei seiner am nächsten Mittwoch zu erwartenden Rückkehr einen feierlichen Empfang auf dem Charing Croß-Bahnhof bereiten.

Buenos-Ayres, 7. April. Während des Monats März cr. sind hier 59 Dampfer mit 11,000 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 3,093,000 Pesos für Buenos-Ayres und 505,700 Pesos für Rosario.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. April. Die erste Sitzung der Gewerbekammer wurde gestern vom Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrath Dr. Delbrück, mit folgender Rede eröffnet:

„Ich habe die Ehre, die dritte Sitzung der Gewerbekammer für die Provinz Pommern zu eröffnen und Sie, meine Herren, hiermit zu begrüßen. Bevor wir in unsere Verhandlungen eintreten, lassen Sie uns der Tage gedenken, die vor wenigen Wochen unser deutsches Vaterland tief erschüttert haben. (Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.) Das Hinscheiden unseres vielgeliebten Kaisers Wilhelm hat nicht allein in Deutschland, sondern bei allen Völkern der Erde einen schmerzlichen Wiederhall erfahren. Es giebt wohl kaum ein Beispiel in der Geschichte, welches uns Kunde giebt von Vorkommnissen, wie wir sie beim Tode und bei dem Begräbniß unseres Kaisers Wilhelm gesehen haben. Das Einzige, woran man dabei zurückdenken kann, ist der Tod Karls des Großen, bei dessen Hinscheiden die Bevölkerung von einem jähen Schrecken erfaßt wurde. Wie dieser, so hat uns auch Kaiser Wilhelm die Gewähr für den Weltfrieden geboten. Erst nachdem unser Kaiser Friedrich, seiner erschütterten Gesundheit nicht achtend, herbeieilte, um die Zügel der Regierung zu ergreifen, und als seinen ersten Grundsatz die Erhaltung des Friedens hinstellte, gewannen die Gemüther ihre Ruhe wieder. Dank der Fürsorge des Kaisers Wilhelm für unser Heer und Dank der weisen Führung der Staatsgeschäfte unseres Kanzlers ist Deutschland wohl heute im Stande, der Welt den Frieden diktiren zu können. Wir, meine Herren, die berufenen Vertreter der Gewerbethätigkeit der Provinz, haben dafür dem Monarchen besonders unseren Dank darzubringen. Die Werke, welche wir treiben, bedürfen vor Allem des Friedens; jeder Krieg schädigt uns tief; selbst wenn er mit dem Siege endigt, so können seine Folgen doch Jahrzehnte lang in die Gewerbethätigkeit in bedenklicher Weise eingreifen. Tragen wir doch noch jetzt an der ungesunden Ueberproduktion der Jahre, welche dem letzten großen Feldzuge folgten. Eine Niederlage aber würde unsere Kultur um lange Jahre zurückwerfen. Wir haben also unserem Monarchen zu danken, wenn er uns den Frieden erhält, so lange es die Ehre unseres deutschen Vaterlandes erlaubt. Ich fordere Sie, meine Herren, auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Kaiser und König Friedrich, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Die Versammlung stimmte begeistert ein. Der Vorsitzende verlas darauf folgendes Telegramm, dessen Absendung von der Kammer beschlossen wurde:

„Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen in Charlottenburg.

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt, noch tief ergriffen von dem Hinscheiden unseres vielgeliebten Kaisers Wilhelm, die heute zusammengetretene Gewerbekammer der Provinz Pommern ihre Huldigungen dar. Eurer Majestät der Gewerbthätigkeit unserer Provinz stets zugewandte Fürsorge bitten wir ehrerbietigst uns auch fernerhin zu bewahren. Möge es Eurer Majestät beschieden sein, die Hoffnungen, die sich an Höchstdero theures Leben knüpfen, noch viele Jahre hindurch erfüllen zu können.

Der Vorsitzende der Gewerbekammer
Dr. Delbrück.“

Den Verhandlungen der Gewerbekammer wohnen außer dem Oberpräsidenten Herrn Grafen Behr-Negendank noch die Herren Regierungs-Präsident v. Sommerfeld, Ober-Präsidialrath v. Bülow, Regierungsrath v. Knebel-Döberitz und Regierungsassessor Dr. Hein bei.

— Im Rößner-Theater findet heute Abend eine Extra-Familien-Vorstellung statt, zu welcher die Preise auf allen Plätzen zur Hälfte ermäßigt sind und in der sämmtliche Spezialitäten in ihren besten Nummern mitwirken. Es dürfte sich daher der Besuch dieser Vorstellung sehr empfehlen.

Aus den Provinzen.

Stolp, 9. April. Das Betriebsamt Stolp theilt mit: Die Strecken Schlawe-Rügenwalde, Zollbrück-Neu-Kolziglow, Bütow-Barnow, Hammermühle-Zollbrück sind wieder fahrbar, mit der Maßgabe, daß die Reisenden an der Beschädigung Wipperbrück bei Zollbrück, sowie an der Fluthbrücke bei Rügenwalde umsteigen müssen. Unterbrochen sind noch die Strecken Neu-Kolziglow-Barnow und Hammerstein-Bärenwalde.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Herrn Karl Becker. „Tell.“ Große Oper in 4 Akten. — Bellevuetheater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf.). „Der Probepfeil.“

Vermischte Nachrichten.

Gemünd, 5. April. Im Staatswalde vollzog sich gestern eine kleine, aber würdige Feier. Die Beamten der königlichen Oberförsterei und einige eingeladene Damen und Herren versammelten sich auf einem der höchsten in der Nähe der Stadt liegenden Punkte, um dort zum Andenken Kaiser Wilhelms eine Eiche zu pflanzen. Nachdem der kräftige Baum in die Pflanzgrube gebracht und in versiegelten Flaschen eine Urkunde über den Zweck der Pflanzung nebst der Nummer des Schleidener Kreisblattes, welche über die hier begangenen Trauerfeierlichkeiten berichtet, unter die Wurzeln des Baumes gelegt worden, hielt der Herr Oberförster eine zum Herzen gehende Ansprache, worin der großen Verdienste unseres verstorbenen Kaisers Wilhelm gedacht wurde. Da die Forstmänner ihrem verstorbenen Kaiser und König nicht ein Denkmal von Erz und Stein setzen könnten, so pflanzten sie zum Andenken eine deutsche Eiche im deutschen Walde, als Zeichen dankbarer Verehrung und als Hinweis auf das edle Vorbild. Ebenso wie die Deutschen dem verstorbenen Kaiser in Liebe und Treue angehangen, würden sie auch dem jetzigen Kaiser Friedrich — unserm Fritz — in Liebe und Treue ergeben sein; ihm, dem Beschützer des deutschen Waldes, wurde sodann nach altem Weidmannsbrauch ein dreimaliges „Horrido“ gebracht. Der Stelle, wo die Eiche gepflanzt, wurde der Name „Kaiser Wilhelm-Platz“ gegeben, eine Steingrotte mit einer die Inschrift: „Kaiser-Wilhelmseiche, gepflanzt von den Forstbeamten der Oberförsterei Heimbach zum Andenken an ihren theuren Kaiser Wilhelm den Großen“ tragenden Gedenktafel wird bei der Eiche errichtet werden.

— Sachsen ist das Land der Fachschulen, von allen seinen gewerblichen Lehranstalten verdient aber die deutsche Müllerschule in Dippoldiswalde (früher in Roßwein) jedenfalls die größte Aufmerksamkeit. In dem richtigen Erkenntniß, daß nur durch Verbindung der Theorie mit der Praxis sich eine zweckentsprechende Ausbildung ihrer Schüler ermöglichen lasse, hat die deutsche Müllerschule zu Unterrichtszwecken eine Mühle mit einem Aufwand von circa 80,000 M. erbaut. Man wird zugeben müssen, daß keine Schule der ganzen Welt solche, ohne Rücksicht auf die Kosten angeschafften Lehrmittel besitzt, und die Müllerei, welche bisher in dieser Beziehung weit hinter allen anderen Industrien zurückstand, ist mit einem Sprunge damit allen eben so weit vorausgeeilt. Wie sehr man in betheiligten Kreisen den Nutzen einer wirklichen Müllerschule zu würdigen weiß, zeigt der stetig wachsende Besuch dieser Anstalt, welche vor wenigen Jahren mit 2 Schülern eröffnet, jetzt mehr als 60 Hörer zählt.

— Die Mittheilungen über den Brand eines Zirkus in der mexikanischen Stadt Celaya (im Staate Guanajuato) werden heute in vollem Umfange bestätigt. Zugleich aber geht aus den weiteren Meldungen hervor, daß das traurige Ereigniß, dem eine große Anzahl Menschen zum Opfer gefallen sind, verbrecherischen Händen sein Entstehen verdankt. Die Behörden hatten einer Anzahl von Deserteuren und Leuten, welche sich gegen die Militärgesetze vergangen hatten, die Erlaubniß gegeben, gleichfalls dem Stierkampf beizuwohnen, obwohl unter starker Bedeckung. Die Vorstellung fand in einem zeltartigen Zirkus statt, in welchem Matten vom Dache hingen, um die Gallerie vor der Hitze der Sonne zu schützen. Die gefangenen Soldaten hatten sich verschworen, die Gelegenheit zur Flucht zu benutzen. Sie zündeten deshalb die Matten an, in der Hoffnung, während der entstehenden Verwirrung zu entkommen. Ein starker Wind wehte, und der ganze Zirkus brannte daher wie Zunder. Während der nun entstandenen Panik gelang es den Sträflingen in der That, zu entkommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 9. April. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt giebt bekannt: Die Strecke Graudenz bis Jablonowo ist wieder fahrbar und im Betrieb.

Wilhelmshafen, 8. April. S. M. Kreuzer „Albatroß“ ist nach sechsjähriger Reise wohlbehalten auf hiesiger Rhede eingetroffen.

München, 9. April. Der Prinzregent übersandte dem hiesigen Hülfskomitee für die Ueberschwemmten 10,000 Mark.

Meran, 8. April. Die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Rom, 9. April. Nach einer Depesche des Generals San Mazano an den Kriegsminister wird durch beglaubigte Nachrichten bestätigt, daß Ras Alula in Ungnade gefallen ist.

Paris 9. April. Die Reise des Präsidenten Carnot nach Bordeaux ist nunmehr definitiv auf den 27. d. festgesetzt.

London, 9. April. Prinz Ludwig von Battenberg, welcher als „Kommander“ bei der Mittelmeerflotte stationirt ist und mit seiner Gemahlin, bekanntlich einer Tochter des Großherzogs von Hessen, in Malta wohnt, hat, da er schon einige Zeit am Fieber erkrankt ist, einen längeren Erholungsurlaub erhalten und befindet sich bereits auf der Reise nach Deutschland.

Petersburg 9. April. Der chinesische Gesandte Hung-Chun ist gestern hier eingetroffen.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 7. April, 12 Uhr Mittags, Unterpegel 1,78 Meter. — Elbe bei Dresden, 7. April, + 1,13 Meter. — Magdeburg, 7. April, + 4,06 Meter.

Hohensathen, 9. April. Die vor der Hohensathener Schleuse liegenden Dampfer haben gestern das Sperr-Wehr passirt und sind morgen Nachmittag in Stettin zu erwarten. Ebenso gehen Dampfer auf demselben Wege morgen früh von Stettin nach Berlin und Magdeburg ab.

Groß-Glogau, 6. April. Während aus Brieg wieder ein langsameres Steigen des Wassers gemeldet wird, ist aus Steinau und Glogau vorläufig ein weiteres Fallen zu notiren. — Amtliche Telegramme melden: Brieg, 7. April, 7 Uhr Vormittags, Oberpegel 5,44 Meter, Unterpegel 3,70 Meter. Steinau a. O., 7. April, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,28 Meter. — Glogau, 7. April, 8 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,58 Meter.